

Beiträge zur Ergänzung der Schobüller Chronik

Woher stammt eigentlich die »Rote Scholle«?

Wo kommt die sogenannte »Rote Scholle« auf dem Schobüller Berg her? Die Chronik von 2014 beschränkt sich auf Mutmaßung: Wissenschaftlichen Befunden zufolge »könnte diese Scholle von 3000 qm Fläche und etwa 14 Meter Mächtigkeit von einem Gletscher der vorletzten Eiszeit mitgeschleppt worden sein. Andere Forscher halten es für unmöglich, dass eine derart große Tonscholle über Tausende Kilometer verfrachtet wurde. Sie vermuten [ihre] Herkunft aus dem örtlichen Untergrund.«

Und doch: Die Scholle wurde mitgeschleppt. Dies liegt eine Untersuchung nahe, die der Geschiebeforscher Klaus-Dieter Meyer 1981 vorlegte. Prof. Dr. Meyer arbeitete zu diesem Zeitpunkt am Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung. Seine Veröffentlichung trägt den Titel »Die Rote Gesteinsscholle von Schobüll bei Husum – Rotliegendes oder Old Red?«¹

Hinter dieser etwas kryptisch anmutenden Überschrift verbirgt sich die Frage, ob die Scholle hiesiger Herkunft ist (»Rotliegendes«) oder eben »zugezogen«. Das Ergebnis seiner Publikation ist eindeutig: Die »Rote Scholle« genannte Tonformation hat einen langen Weg aus dem Osten bis an die Westküste zurückgelegt.

Meyer stellt in der Kurzfassung seiner Veröffentlichung folgendes fest: »Die glaziär² verfrachtete Rote Gesteinsscholle von Schobüll bei Husum, deren stratigraphische³ Zuordnung zwischen Devon⁴ und Rotliegendes wechselte, wird von einer rot gefärbten Grundmoräne überlagert,

1 Rötlich gefärbte Gesteinsarten.

2 »Glaziär«: In der Nähe eines Gletschers oder des Inlandeises entstanden.

3 Stratigraphie: (geologische) Schichtenkunde.

4 Devon: Rund 400 Millionen Jahre alter erdzeitlicher Abschnitt.

die [...] ostbaltischer Herkunft ist. Die Verknüpfung dieser Moräne mit der Scholle spricht dafür, daß letztere ebenfalls dem devonischen baltischen Old Red entstammt und demnach eine Fernscholle mit ca. 1000 km Transportweg darstellt.« Zu seinem Schluss, dass die Scholle aus dem Baltikum »eingewandert« ist, gelangt Meyer durch eine gründliche Betrachtung des Forschungsstandes.

Schon 1950 beschäftigte sich ein Zeitungsartikel unter der Schlagzeile »Das älteste Gestein der Heimat« mit dem »Geheimnis des Schobüller

Das älteste Gestein der Heimat

Mikroskop entschlerte das Geheimnis des Schobüller Berges

In Husum. Leider ist die Grube, die das geheimnisvolle Innere des Berges bei Schobüll früher jedem zugänglich machte, verschüttet. Vor wenigen Jahren jedoch konnte man bequem einen Finger quer über 400 Millionen Jahre dieser Sandgrube legen. Man brauchte nur ein wenig hinzuschauen: Dort lag ein roter und bunter Ton, darüber und daneben gewöhnlicher gelber und lehmiger Sand; wo diese beiden scharf aneinander grenzten, gelang das märchenhafte Kunststück: Hunderte von Jahrmillionen waren überbrückt — mit einer Hand. Sand ist nichts besonderes. In jeder Grube zeigt er sich, wohin ihn vor einigen hunderttausend Jahren das Eis vergangener Gletscher aus Norwegen und Schweden mitbrachte. Doch der rote Ton machte den Geologen viel Kopfzerbrechen. War er doch so gänzlich anders als die übrigen Gesteine auf dem Boden der meerumschlungenen Provinz, älter, viel älter mußte er sein. Als es jemand unternahm, die roten

Gesteine von Schobüll einmal in Wasser aufzulösen und die Rückstände unter dem Mikroskop zu betrachten, fand sich des Rätsels Lösung: Mikroskopisch kleinwünzige, grauschwarze Zahnreihen lagen unter dem gläsernen Auge, wie man sie schon aus ähnlichen roten Gesteinen des ältesten Altertums der Erde kannte, als noch ein ungeheurer, rotbesänderter Kontinent sich von Estland bis Schottland über heutige Meere und Länder erstreckte, ein leeres Land damals, auf dem weder Tiere noch Pflanzen lebten, in dessen Flüssen und Seen jedoch die urtümlichen, heute noch lebenden Lungenfische Australiens und noch merkwürdigere gepanzerte Haie und andere Fische ihr Wesen trieben vor 400 Millionen Jahren.

So hatte also der Schobüller Berg sein Geheimnis preisgegeben. Der geheimnisvolle rote Ton des Schobüller Berges ist ohne Zweifel das älteste bisher bekannte Gestein der meerumschlungenen Heimat.

Berges«. In welcher Zeitung genau dieser Artikel erschienen ist, ließ sich aufgrund der rigorosen Zugangssperren im Januar 2021 zu hiesigen Archiven – als angeblich wirkungsvolle Maßnahme zur Corona-Eindämmung – leider nicht feststellen.

Holger Sethe

Quellenangaben bzw. weiterführende Literatur

- Ohne Angabe, 07.01.1950: Das älteste Gestein der Heimat, in: Nachlass Felix Schmeißer, Nordfriesland Museum Nissenhaus, Husum.

- Meyer, Klaus Dieter: Die Rote Gesteinsscholle von Schobüll bei Husum, in: www.tib.eu/de/suchen?tx_tibsearch_search%5Baction%5D=download&tx_tibsearch_search%5Bcontroller%5D=Download&tx_tibsearch_search%5Bdocid%5D=awi%3Adoi-10.2312%252Fmeyniana.1981.33.1&Hash=8b1ab7996d2608478be220c4fbca59e7#download-mark (aufgerufen am 10.07.2019).

- Schobüll – Eine Chronik in Berichten und Geschichten. Husum 2014.